

Dollars wieder grün erblüht wie das Moos des Waldbodens, erinnern sich gerührt dieser glücklichen Zeiten. Der ehrwürdige Mr. Belasco erzählt, daß er in seiner Jugend (also vor zwei Jahrhunderten europäischer Zeitrechnung) jede Woche ein neues Drama schreiben mußte. Im Fieber der schöpferischen Arbeit schrieb er „Zaza“ und andere gute, französische Dramen, für die er noch heute die höchsten Tantiemen bezieht. Der in Broadway-Land berühmte Dramatiker Owen Davis hat in meiner Gegenwart vor Gericht unter Eid nachgewiesen, daß er hundertzwanzig eigene, halb- und viertelseigene Stücke geschrieben und aufgeführt hat. Und alles das wird von dem nicht wählerischen New-Yorker Publikum geschluckt.

Sowohl der Krieg, als auch die darauffolgende friedliche (?!?) Annäherung an Europa hat das Gesicht des amerikanischen Theaters wesentlich gewandelt: zunächst begann es, sich zu europäisieren, in der Folge aber, und das kam ganz unerwartet, sich zu amerikanisieren. Dieser zweite Prozeß ist für uns der weitaus interessantere. Was der amerikanischen Kunst den Anstoß gegeben hatte, war eine ganze Reihe hervorragender europäischer Gastspiele: Vorstellungen des Moskauer Künstlerischen Theaters (Stanislawskij), des Musikalischen Studios, der Duse, Nikita Baliews, Max Reinhardts, der Habima, europäischer Ballett- und Opern-Ensembles, künstlerische Filme, — was alles das neue Amerika schnell und dankbar erfaßte und sich auf seine Art zu eigen machte. Eine bedeutende Rolle in der neuen Bewegung spielte und spielt noch heute das „Guild-Theatre“, das sich die große Aufgabe gestellt hat, ein nationales Drama zu schaffen und zu kultivieren, sehr häufig aber nichts anderes tut als Repertoire Moskaus, Berlins, Londons, Paris' und Budapests zu kopieren. Diese in Kellern konservierte Kunst, deren Inhalt oft zwanzig Jahre alte Tatsachen sind, wird von dreißigtausend Abonnenten gern gesehen, Abonnenten, für welche dem Theater keine Ueberraschung zu teuer ist: für die Aufführung der „Brüder Karamasow“ des russischen Schriftstellers Dostojewskij in englischer Sprache ließ man speziell aus Paris den Franzosen Capeau kommen, und für das österreichische Drama Werfels „Bocksgesang“ einen auch in Rußland auftretenden hebräischen Schauspieler.

Die forcierte Europäisierung führte sehr bald zur Amerikanisierung der Broadway-Theatre. Es war die höchste Zeit. In einem kleinen Theaterchen, einer ehemaligen Garage, das kaum hundert Plätze faßt, hatte der hundertprozentige amerikanische Dramatiker Eugen O'Neil sie ins Leben gerufen. Hier war die Erde, der Stein, die Fabrik und die Farm der Neuen Welt lebendig geworden. Dieser Lindbergh der amerikanischen Melpomene schwebt vorerst einsam über den weiten dramatischen Räumen, wobei ihm als Kompaß nichts als der ihm angeborene Instinkt dient.

Aber der dramatische Raum des ungeheuer weiten Amerika wird nicht von Spezialisten behauptet. Er steht jedem offen; jeder ist willkommen. Jedes Jahr erscheinen auf dem Broadway neue, gestern noch völlig unbekannte Dramatiker. Ihre Stücke werden drei, fünf, zehn, zwanzig Monate hintereinanderweg aufgeführt. Ein Dutzend Spezialtruppen reist mit einem solchen Stück durch ganz Amerika, und der glückliche Autor bekommt fünf- bis zehntausend Dollar wöchentlich. Wer sind diese Dramatiker? Ein junger Advokat, ein